

Liebe Leserin, lieber Leser

Autor(en): **Seeberger, Christian**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Älter werden : das Angebot von Pro Senectute Kanton Zug**

Band (Jahr): **8 (2002)**

Heft 15

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Liebe Leserin, lieber Leser

Es gibt Durchschnitts-Werte und Durchschnitts-Grössen. So hören wir auch von Durchschnitts-Seniorinnen und Durchschnitts-Senioren. Ihre Situation ist gut. Ihre Finanzen sind im Lot. Sie sind mobil, aktiv und unternehmungslustig. Die Bindungen zu ihren Familien bestehen. Durchschnitts-Seniorinnen und Durchschnitts-Senioren treiben aktiv Sport, ernähren sich gesund und reisen, wollen zuverlässige Freunde haben und gebraucht werden.

Pro Senectute kennt keine Durchschnitts-Seniorin, keinen Durchschnitts-Senioren. Aber den Begriff gibt es. Pardon.

Und es gibt Studien und Statistiken. Sie beleuchten Vergangenes, liefern Fakten, deuten auf Entwicklungen hin, geben Geh- und Interpretationshilfen, fördern das Verständnis für Zusammenhänge.

Wenn es den Durchschnitts-Seniorinnen und Durchschnitts-Senioren gut geht, ist dies eine äusserst erfreuliche Tatsache. Ein Zustand, zu dem wir Sorge tragen müssen. Ohne Wenn und Aber.

Pro Senectute kennt viele ältere Menschen. Sie sind alle nicht Durchschnitt. Sie haben ihre Sorgen und

Ängste, ihre Probleme. Sie erleben Freude, Genugtuung, sind dankbar. Sie setzen sich Ziele und setzen sich für andere ein. Sie sind interessiert und gehen auf andere zu, nehmen das Positive wahr, bleiben anpassungsfähig, haben Initiative und – sie haben das Leben gern. Sie mögen sich, auch nach 80 Jahren, sie mögen Menschen und sie mögen die Welt.

Pro Senectute kennt verbitterte ältere Menschen mit hartem Ausdruck. Versteinert und resigniert. Müde, verbissen oder beides. Aber nicht zu müde um zu schimpfen, zu lästern, zu verurteilen. Erduldetes und belastetes Leben. Da und dort ohne eigenes Verschulden.

Pro Senectute kennt viele ältere Menschen. Gelassenheit, Nachsicht, Humor und eine gewisse Selbstdistanz sind ihre Markenzeichen. Sie wissen um ihre Bedingtheit, Zerbrechlichkeit und Geschichtlichkeit, sie wissen um ihre soziale Vernetztheit und sie kennen eigene Stärken und Schwächen. Sie halten Widersprüche und Unsicherheiten aus und können mit Unzulänglichkeiten, Einschränkungen und Schicksalsschlägen umgehen.

Pro Senectute kennt kranke, traurige und arme ältere Menschen. Schmerzen und Hoffnungslosigkeit belasten sie, drohen sie zu erdrücken. Leid ist ihr Begleiter. Und Armut demütigt, erniedrigt und entmutigt.

Pro Senectute kennt reiche ältere Menschen. Sie sind dankbar für das Aussergewöhnliche. Grosszügig aus Dankbarkeit. Solidarisch aus Überzeugung.

Pro Senectute kennt noch andere ältere Menschen. Aber sie kennt keine Durchschnitts-Seniorin und keinen Durchschnitts-Senioren.

Es gilt Sorge zu tragen. Zum Durchschnitt. Zu uns selbst. Zur Gemeinschaft. Vor allem aber zum einzelnen Mitmenschen. Zu Jungen und Alten. Zu Familien und Singles. Einheimischen und Fremden. Einsamen und Gedeimigten. Zu Trauernden und Leidenden. Zu Gesunden und Kranken. Ohne Wenn und Aber.

Christian Seeberger